

**Zeitschrift:** Der Freidenker [1927-1952]  
**Herausgeber:** Freigeistige Vereinigung der Schweiz  
**Band:** 27 (1944)  
**Heft:** 2

**Artikel:** [s.n.]  
**Autor:** Dolet, Etienne  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-409440>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 1. jeden Monats

Redaktion: <b>Transitfach 541 Bern</b>	Wenn über den Leib die Gewalttäter siegen, Nie wird der Geist ihrem Wüten erliegen. Etienne Dolet.	Abonnementspreis jährl. Fr. 6.— (Mitglieder Fr. 5.—) Sämtliche Adressänderungen und Be- stellungen sind zu richten an die Ge- schäftsstelle d. F. V. S., Postfach 2141 Zürich-Hauptbahnhof, Postch. VIII. 26074
Inhalt: Um den «Bundesheiligen». — Eine angenehme Enttäuschung. — Keine Totalrevision der Bundesverfassung. — Eine Entglei- sung sondergleichen. — Brown, Boveri & Co. — Hall und Widerhall. — Sie wünschen zu wissen? — Literatur. — Adressen. — Frei- willige Beiträge. — Mitteilung der Redaktion. — Ortsgruppen. — Feuilleton: Freie Geister, Etienne Dolet.		

## Um den „Bundesheiligen“.

Hundert Jahre sind, erdgeschichtlich betrachtet, eine ver-  
 schwindend kleine Zeitspanne. Imposantere Zahlen spielen in  
 der Geschichte der Erde eine Rolle. Und dennoch! Was ereignet  
 sich alles in einem Jahrhundert, wenn wir den Menschen  
 zum Mass der Dinge machen?

In wenigen Jahren werden wir die Jahrhundertfeier der  
 schweizerischen Eidgenossenschaft begehen können. Wir täu-  
 schen uns nicht, wenn wir annehmen, dass schon heute pa-  
 triotische Festredner in Archiven und Bibliotheken über dicken  
 Folianten gebeugt sitzen, um sich auf diesen festlichen An-  
 lass vorzubereiten und zu dokumentieren. Dass sie dabei weit  
 ausholen werden, versteht sich. Das gehört nun einmal zur  
 Gründlichkeit, beginnen doch die Theologen ihre Geschichten  
 jeweils bei Adam und Eva.

Als Gründungsdatum der Eidgenossenschaft wird in allen  
 Schulbüchern das Jahr 1291 angenommen. Wenn den Schwei-  
 zerbüben sämtliche Geschichtsdaten entfallen: das eine, den  
 Bund der Eidgenossen, vergessen sie nicht. Die Befreiung der  
 Heimat von den fremden Tyrannen hat auf alle einen nach-  
 haltigen Eindruck gemacht. In der Annahme, dass das vor-  
 stehende Datum stimme, werden wir bestärkt, dass wir vor  
 einigen Jahren die 650. Wiederkehr der Geburtsstunde unse-  
 res Vaterlandes feierten.

In dieser irrigen Meinung, der Grundstein unseres Vater-  
 landes sei anno 1291 gelegt worden, verharren wir bis nahezu  
 in die Mitte des 20. Jahrhunderts. Just im Augenblick, da sich  
 die Gewissenhaften und Gründlichen anschicken, ihre Fest-  
 schriften vorzubereiten, just in diesem Augenblick entdecken  
 die katholischen Eidgenossen den «Vater des Vaterlandes» und  
 — die drei Eidgenossen auf dem Rütli haben abzutreten. Ob  
 der «Vater des Vaterlandes» im Departement des Innern ent-  
 deckt wurde, entzieht sich leider unserer Kenntnis. Wir er-  
 innern uns aber noch lebhaft jener Neujahrsansprache vom  
 damaligen Bundespräsidenten Etter, als er uns das Geschenk  
 des Nationalheiligen in Aussicht stellte: Niklaus von der Flüe.  
 Wir erinnern uns weiter des berechtigten Sturmes der Ent-  
 rüstung, den die Rede auslöste. Dann wurde es wieder still  
 um den hageren Landesvater. Die Mehrheit des Volkes be-  
 gnügt sich nach wie vor mit den sieben Landesvätern und hat  
 kein Verlangen, noch einen Fürbitter in ihrem Bunde zu  
 wissen.

Das Stichwort aber war durch die Rede gegeben. Die In-  
 teressen der katholischen Kirche lassen sich durch protestan-  
 tische Proteste nicht wandeln. Die Regie verlangt einen neuen

Auftrieb, waren doch viele der bisher angerufenen Heiligen  
 in den Verruf ihrer Ohnmacht geraten. Hier kann nur die  
 Schöpfung, die Schöpfung eines «National- oder Bundeshei-  
 ligen» helfen. Der in der Bundesverfassung angerufene Gott  
 genügt nicht mehr, weil er ganz offensichtlich der Gott der  
 48iger Eidgenossen ist, und dies ist bekanntlich nicht der Gott  
 der Sonderbündler.

So beten denn die Katholiken nicht zu dem in der Ver-  
 fassung angerufenen Gott, sondern bereits seit langem zu  
 Niklaus von der Flüe, was aus einem Schreiben des Bischofs  
 Jelmini in Lugano, vom 22. März 1941, an die Schweizer Ka-  
 tholiken eindeutig hervorgeht: «Mitten in den Gefahren, von  
 denen sich unsere Heimat von Tag zu Tag mehr umgeben sah,  
 haben die hochwürdigsten Herren Bischöfe zusammen mit dem  
 Schweizervolk in spontaner Weise ihr Flehen zu unserem  
 Landesvater erhoben. Von ihm erwarten sie und hofft man  
 immer weiter die Verschonung vor Krieg und Elend, und die  
 Erhaltung unseres Vaterlandes, in dem Sinne, wie es unsere  
 Ahnen und der Selige vom Ranft selbst gewollt.»

In diesem vorgenannten Schreiben werden die Schweizer  
 Katholiken angegangen, beizutragen, um ein abgelegtes Ge-  
 lübde — offenbar von den hochwürdigsten Bischöfen — ein-  
 zulösen, d. h. «eine Kirche zu Ehren des seligen Nikolaus von  
 Flüe in Lugano zu errichten, wenn die Heimat auch dieses  
 Mal von ihm geschützt werde.» ... Und dann fragt der Bischof:  
 «Wer möchte nicht mit den Tessinern zusammen einen Stein  
 in die hagere Hand des Einsiedlers vom Ranft legen? Beson-  
 ders wenn man weiss, dass wir alle den Schutz und die Hilfe  
 für unser Schweizerland ihm zu verdanken haben.» Dies  
 schrieb Jelmini im Jahre 1941. Damals war Niklaus von der  
 Flüe noch Landesvater. Heute ist er bereits «Vater des Vater-  
 landes».

Am 27. Oktober 1943 wurde die seit der Anrufung des  
 Landesvaters durch Bundespräsident Etter intern betriebene  
 Propaganda durchbrochen und laut. Anlass dazu gab die am  
 9. November letztthin zusammengetretene Ritenkongregation,  
 die sich, nachdem sie am 28. Juli 1942 zum ersten Mal zusam-  
 mengetreten war, endgültig mit der Heiligsprechung des Bru-  
 ders Klaus befassen sollte. Was Bundespräsident Etter in seiner  
 Neujahrsansprache dem Schweizervolk mit wenig Erfolg bei-  
 zubringen versuchte, das durfte nicht ein zweites Mal unter-  
 nommen werden. Diese Mission wurde von den interessierten  
 Kreisen dem eidgenössischen Kulturbilderbuch, der «Schweizer  
 Illustrierten» übertragen, die die Aufgabe in ihrer Nummer